

Abend-Ausgabe. Saale-Beitung.

Vierundvierziger Jahrgang.

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Abstellung 2.50 M., durch die Post
3.25 M., einvierteljährlich bei
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Für unbefragte eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Besand nur mit Anwesenheit
„Sonder-Bez.“ gestattet.

Besprechender der Redaktion Nr. 1149;
der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder beim
Raum mit 20 Pfd. oder mit 30 Pfd. bei
20 Pfd. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstr. 63, I. sowie von
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfd. für Halle
und umständl. 1 Mt.

Erbsicht nicht einmal,
Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubausstraße 17;
Reklamen-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
straße 63, I. Telefon Nr. 591 u. 176

Nr. 110.

Halle a. S., Montag, den 7. März.

1910.

Der verbotene Spaziergang.

(Von unserem Berliner W-Mitarbeiter.)

Berlin, 7. März 1910.

„Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem röstlich strahlenden Gipfel!“, so beginnt der Spaziergang Schillers, jenes wundervolle Gedicht, das im Rahmen einer Gebirgswanderung uns alle Höhen und Tiefen der menschlichen Entwicklung erschließt. Eins aber konnte der nationale Dichter noch nicht wissen, daß einst der Spaziergang in das Arsenal der politischen Agitation gehören würde, und noch weniger, daß die Polizei den Sonntagsparaziergang verbieten würde. Die Berliner Sozialdemokratie hat, nachdem ihre geplante Versammlung unter freiem Himmel im Treptower Park verboten worden war, ihre Anhänger zu einem gemeinsamen Wahlrechtsparaziergang aufgefördert, und der Berliner Polizeipräsident setzte den Trumpf darauf, daß er diesem Spaziergang polizeilich zu verhindern werde. Wenn man berücksichtigt, daß in einer Reihe anderer Orte Versammlungen unter freiem Himmel ohne weiteres genehmigt worden sind, ohne daß sich darauf irgendwelche Unzulänglichkeiten ergeben hätten, und wenn man weiter erwägt, daß durch das Reichsvereinsgesetz Versammlungen unter freiem Himmel erlaubt sind und nur verboten werden können, wenn aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist, so wird man sich der Ansicht kaum verschließen können, daß Herr von Jagow mit seinem Verbot der Versammlung im Treptower Park, der das Verbot des Spazierganges folgte, rechtlich über das Ziel hinausgeschossen hat. Nach den bisherigen Erfahrungen war wenigstens nicht anzunehmen, daß sich aus der Versammlung im Treptower Park irgendwelche Gefahr für die öffentliche Sicherheit ergeben würde.

Aber selbst wenn man zugeben wollte, daß eine solche Demonstration möglicherweise zu irgendwelchen Verwüstungen hätte führen können, so hat sich doch der Polizeipräsident von Jagow in seinem sehr riebigen Erlaß, in dem er sich an das Publikum Berlins wendete, weit über die ihm zustehende Kompetenz hinausgewagt. Er hat überhaupt eine Kritik an den Wahlrechtsdemonstrationen geübt, die ihm nicht gebührt. In einem seiner Erlasse heißt es, „daß sich die politische Agitation in Presse, Parlament und Saalversammlungen wahrlich genügend betätigen könne. Damit erlaubt sich Herr von Jagow, sogar an der parlamentarischen Arbeit Kritik zu üben. Es hängt aber nicht von ihm ab, in welchem Umfange die Parlamente Kritik üben wollen. Das geht ausschließlich die Parlamente selbst und ihre Präsidenten an. Über auch die Presse untersteht nicht der Polizei. Und auch die Saalversammlungen sind nicht von dem Polizeipräsidenten abhängig; er hat einfach die Anordnungen zu befähigen. Und man wird es verstehen, daß es aus der ganzen unabhängigen Presse in das Berliner Polizeipräsidentium zurückgeschickt, wie es aus ihm herausfickte. Fast überall wird Herr von Jagow beobachtet, daß er zu dem Urteil, ob es nun mit der politischen Agitation übergenug sei, nicht berechtigt sei, demselben ihn das nichts angehe. Auch sonst boten die Manifestationen des Berliner Po-

lizeipräsidenten sehr starke Angriffspunkte. So dekretiert er unter anderem:

„Der Sprachgebrauch verstößt unter Versammlung jede absichtliche Vereinigung mehrerer Menschen an demselben Orte zu einem allen gemeinsamen Zweck.“

Das ist eine Definition des Versammlungsbegriffes, die weit über das Ziel hinausflehkt. Denn zu einem gemeinsamen Zweck kann man sich auch versammeln, um Kaffee zu trinken oder einen Satz zu spielen oder einen Spaziergang zu unternehmen. Es ist bisher keinem Menschen eingefallen, in solchen Zusammenkünften eine Versammlung zu sehen. Vielmehr ist das charakteristischste Kennzeichen einer Versammlung, daß über eine gemeinsame Angelegenheit beraten und beschloßen wird. Wäre die Definition des Polizeipräsidenten richtig, dann könnte schließlich jede Landpartei verboten werden. Das ganze Verhalten des Berliner Polizeipräsidenten beweist eine sehr starke Porosität, die gerade ein Leiter der Polizei einer großen Stadt nicht zeigen sollte. Es ist unter diesen Umständen vielfach nicht ohne Bedeutung, daß offiziell die Verantwortung für die Maßnahmen Herrn von Jagow allein zugeschoben wird, während der Kaiser selbst eine Wasserfahrt unternimmt.

Die Demonstrationen in Berlin.

II. Berlin, 7. März. Der größeren Öffentlichkeit war nur der Plan der Demonstration im Treptower Park bekannt. Im stillen wurde aber auch ein Massenparaziergang in Tiergarten vorbereitet und in allen Teilen der Stadt und in den Vororten wurde die Parole ausgegeben, im Tiergarten zu demonstrieren. Ca. 10-12000 Personen hatten sich bald vor dem Reichstagsgebäude angeeammelt. Sie brachten Hofruhe auf das allgemeine Wahlrecht aus und stimmten die Arbeitermarktfaille an.

Gegen 2 Uhr erschien der Polizeipräsident, machte aber bald kehrt. Gegen 3 Uhr zog die Menge vom Reichstagsgebäude ab durch die Waldersee- und Karlstraße nach der Friedrichstraße, wo sich ihr am Schiffbauerdamm ein starkes Schumannsaufgebot entgegenstellte. Am Drankensburger Tor teilte sich der Zug nach Norden. Im Bahnhof „Treptow“ hatten sich 2000 Personen angeeammelt. Die Polizei schritt mit Lanze und Waffe ein; mehrere Verletzungen und Verhaftungen sind zu verzeichnen. In den ersten Abendstunden sammelten sich in der Silesischen Straße wiederum 1000 Personen an. Es kam zu Zusammenstoßen und Verletzungen. In der Schmidtstraße kam es abends 8 Uhr zu einem blutigen Konfronte zwischen Polizei und Demonstrierenden. Mehrere Verhaftungen erfolgten.

Berlin, 7. März. Laut polizeilicher Befanntmachung dürften in Treptow 6000 Personen verammelt gewesen sein. Die Zahl der Demonstranten im Tiergarten belief sich auf 30 000. Ingesamt sind 30 Verletzungen vor- gekommen und 62 Sittler gegen vorgekommen.

Berlin, 7. März. Als gegen 3 Uhr friedliche Demonstrationen in dem Treptower Park hineingelassen wurden, kam es zu ersten Zusammenstoßen mit der Polizei. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen. Aus dem Neuen Gesellschaftshaus auf der Köpenicker Landstraße wurde ein Bierseidel gegen einen Schutzmann geschleudert, der am Kopfe verletzt wurde. Ebenso floßen Stein gegen die Schutz-

leute. Auf Befehl wurde das Gesellschaftshaus geräumt. Eine Frau wurde von einem Beamten in die Kerker gefahren. Sie erlitt einen Armbruch und eine Kopfverletzung.

Aus der Provinz.

Köln, 6. März. Die heutigen Wahlrechtsdemonstrationen am dem Sportplatz waren vom Polizeipräsidenten unter der Bedingung genehmigt worden, daß irgendwelche Zugführungen sowohl auf dem Hin- wie auf dem Rückwege sowie jede Art Umgebung außerhalb der Sportarena vermieden würden. Der Parteiführer der Sozialdemokraten hatte die Garantie übernehmen müssen, daß diese Bedingung erfüllt würde. Bereits in den frühen Vormittagsstunden startierten die Wege nach dem Sportplatz zahlreiche Örtner der Sozialdemokratie mit ihren roten Schleißen in den Knopflöchern. In mühsamer Ruhe zogen die Scharen nach dem Sportplatz hinaus, der gegen 12 Uhr gefüllt war. Etwa 20 000 Menschen lauchten den 5 Rednern, die auf ein Glorienzweigen ihre äußerst leidenschaftlichen Auftritte zum Kampfe gegen das preussische Wahlrecht gleichgültig bemerkten. Von der demokratischen Vereinigung sprach Dr. Breitfeld (Berlin) und Rechtsanwalt Dr. Klein (Köln). Auf ein dreimaliges Glorienzweigen drachen alle fünf Redner gleichgültig nach Annahme der bekannten Resolution ihre Ausführungen ab. Kunnamessponanten Kunnamessponanten. Die Menge rief wie auf ein Kommando die Hufe ab und brachte zahlreiche Hochs auf das gleiche, geheime, direkte und allgemeine Wahlrecht aus. Die Menschenmengen gingen ruhig auseinander, so daß die Polizei, die alle Zugwege überwachte, keine Ursache zum Eingreifen hatte.

Münster, 6. März. Die heutigen Wahlrechtsdemonstrationen begannen mit einer großen Versammlung. Die Polizei hatte die große Wahlrechtsversammlung auf dem Sportplatz unter freiem Himmel genehmigt, der Offensivismus aber, dem das Gelände des Sportplatzes gehört, verweigerte heute das Betreten des Platzes. Darum entstand unter den Demonstranten eine große Erregung, die sich aber auf gutliches Jureben der Arbeiterführer legte. Diese dirigierten die Massen nach der Schützenburg, wo im Saal und Hof Versammlungen abgehalten wurden, und nach dem Gemeindefaßhaus. Von den Demonstranten sprach Dr. Breitfeld (Berlin) in der Schützenburg. Von einem Demonstrationstag wurde heute auf Anraten der Arbeiterführer aus bestimmten Gründen abgesehen.

Bonn, 6. März. In einer von der Sozialdemokratie einberufenen, von 6000 Personen besuchten Protestversammlung sprach Adolf Hoffmann über die Wahlrechtsreform. Die Behörde hatte zur Verhinderung der Schutzmännlichkeit berittene Gendarmen aus dem Nachbarorten herbeigeschoben. Als an der Kanalstraße bei dem Verlauf der berittenen Mannschaften, die vom Schützenhof zurückströmenden Versammlungsteilnehmer leistung abdrängten, die Menge sich staute, durchnähten die Gendarmen mit niedergelassener Schuppendelte und blutigem Gegenstand in Kanalhafen die Hauptverkehrsstraßen. In der Nähe des Wilhelmplatzes kam es zu heftigen Szenen. 40 bis 50 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Sölingen, 6. März. Nach der Wahlrechtsversammlung gegen Trupp von Sozialdemokraten, rote Fahnen tragend, vor das Rathaus. Die Polizei suchte die Fahnen zu beschlagnahmen, wurde angegriffen und zog dann blut. Ein Mann wurde schwer, mehrere wurden leicht verletzt. In der von etwa 15 000 Personen besuchten Wahlrechtsdemonstration unter freiem Himmel sprachen zwei sozialdemokratische Abgeordnete und ein bürgerlicher Redner.

Magdeburg, 6. März. Heute fanden neben dem aus der Sozialdemokratie und eine von freisinnig-demokratischer Seite einberufenen

Stadt-Theater.

Einmaliges Gastspiel des Kammerregisseurs Franz Schwarz vom Kgl. Hoftheater in Dresden.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel von G. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Eine Eifersuchtskomödie ist immer ein niedlicher Zeitvertreib sowohl für die Mitwirkenden wie für die Zuschauer. Sie bleibt auch stets aktuell, denn sie gehört zu den Dingen, die sich wie eine ewige Karnevalzeit forterben. Das einzige Erfordernis bei der Eifersuchtskomödie ist das, daß die Komik nicht an den Eifer geht, ein gutes Gewissen soll allemal vor Anfechtung schützen! Als Widergrund für die an Eifersucht Leidenden diene die unumstößliche geschichtliche Tatsache, daß manche der marantesten Persönlichkeiten die auf der Schaubühne des Welttheaters gestanden haben, mitunter von eifersüchtigen Regungen nicht frei geblieben sind. Von Rudolf von Habsburg erzählt die Geschichte, daß, als der Erzbischof bei des Kaisers Hochzeit mit der Prinzessin von Burgund die Prinzessin-Braut führte, er ärgerlich diesem zugeführt habe: „Küsse führe deine Agnes De — als meine Agnes!“ — Ein reizendes Hildbröden!

Otto Nicolai hat das Eifersuchtsmotto im Gewande einer vollstimmigen komischen Oper so amüßlich kunstvoll variiert, daß man sich darüber freut, wenn das höchst würdige Wesen auf dem Spielplan steht. Für einen Passanten, der spielen kann, ist der Fallstift geradezu eine Paradennummer geworden. Allerdings nur für den, der spielen kann, denn der trunke Ritter will immer als Cavalier auf die Bühne gestellt sein; der Fallstift muß etwas von dem — Don Juan haben, dessen Liebesfahrten auf St. John gewissermaßen abstarben. —

Es ist interessant, zu wissen, daß bei den einzelnen Figuren von dem Textdichter bestimmte Eigenschaften (die

für Spiel und Maske von Bedeutung sind) vermerkt wurden. Aber während Huth, Reich und Jenton genau präzisiert in dem Dialogbuch des Kähler Stadttheaters aus Mosenthal's Feder geschilbert sind (siehe Reize!), fehlt bei John Falstaff ein ausführender Vermerk. Der Dichter setzte also das Weisere dieser selbstständigen Figur als so bekannt voraus, daß er sich besondere Regieanmerkungen sparte. Er durfte das ruhig riskieren; denn, ebenso wie man sich den Held des berühmten Ritterromans von Cervantes, den „Don Quixote“, als spindelbürtigen Ritter von der traurigen Gestalt vorstellt, ebenso lebt der Herr John Falstaff als behäbig-wohlbekleideter, bramarbasierender Ritter in unserer Vorstellung.

Herr Franz Schwarz, der gestern den Ritter sang, machte uns die Falstaff-Figur von neuem sympathisch. Sein Spiel hatte viel Feinheiten, viel liebevoll porträtierte Züge und viel Köstlichkeit. Und noch eines verriet dieses Falstaff-Gastspiel: daß Franz Schwarz selber ein ausgezeichnete — Don Juan gewesen sein muß! Denn — Feinert kann so elegant den Degen stechen oder mit lustigen Frauen so lebenswürdig flirten, wenn nicht früher Donna Anna oder Zerline in seinen Armen gerührt. Keiner kann so musikalisch lauber seinen Wert durchführen, wenn er sich nicht früher mit Macaort beschäftigt hat! Das Melde, Geschmeide in dem Organ, dieses Annehmlichen, die Behandlung der Phrasen und die vornehmliche Modulation verraten den Sänger mit Erfahrung und — Geschma. Aus dem hellen metallischen Schimmer des Organs ist die frühere Tätigkeit im Bariton fast deutlich heraus zu hören. Nü demgemäß die Stimme in den tieffsten Notizen auch nicht lo ergiebig, wie sie beispielsweise für eine Karaktopartie müßigenswert wäre, so entschädigt sie dagegen wieder in dem mittleren Register durch eine wahrhaft imponierende Klangfülle. Und das soll man höher einschätzen, als diese oder jene allerbestimmte Note. —

Man könnte es deshalb nur freudig begrüßen, wenn die Engagementsverwaltung den, die — so viel ich weiß — mit Herrn Schwarz eingeleitet sind, dazu führten, diesen Künstler (an Stelle des Herrn Birckolz) für unser

Stadttheater zu gewinnen. Es wäre ein Erlaß, wie wir ihn kaum besser haben könnten! —

Frau von Borer's lustige Frau Huth zeigte nicht von Temperamentüberschuß, denn wir in dieser Partie nur ungenügend vermissen; auch die Textbehandlung lief wieder zu wünschlich übrig. Fr. Sebald (Frau Reich) war besser auf dem Poeten und besonders gelanglich auf disponent. Herr Barre, der zum ersten Male den Jenton sang, hatte gut studiert und seiner Stimme jene schöne Ausdrucksfähigkeit verliehen gegeben, die in der Spielzeit des Vorjahres hier so oft lobend hervorgehoben worden ist. Das Singen der ersten Stimme in dem Duett mit Anna — das bei dem Nicolai doppelt gefählich ist — hielt sich doch bei der Wiederholung dieser Oper nicht wie der ein? — Fr. Kühn, die in ihrer Partie ebenfalls neu war, hat sich stimmlich wieder sehr gut erholt. Mit besonderer Anerkennung muß auch das Herrn Franz (Huth) in dem Buffoduell mit Falstaff gedacht werden, ein Duett, das an Lebensdikeit und praktischen Stimmungslagen diesem Akte einen hohen künstlerischen Reiz verlieh.

Herr Sauer, der am Dirigentenpult mit großer Umthät wirkte, reagiert auf kleine Schwächen, die sich oben dann und wann bemerkbar machen.

Wilhelm Georg.

Neues Theater.

Erst-Aufführung. 6. März 1910.

Der Bunkes Vorgeschichten.

Komödie in 4 Akten von Anter Larsen und Esll Rostup.

Für die deutsche Bühne bearbeitet von N. Halbert. Viktor Aurburn erzählt im „Simplicissimus“ eine Geschichte von dem Mann, der beständig ausruft: „Wie Schlaucht!“ Wenn ihm was gut schmeckt, wenn ihm was gut

Veröffentlichungen gegen die preussische Wahlrechtsvorlage statt, nach Annahme einer scharfen Resolution, die das Reichstagsabgeordnete für Bremen verlangt, marifizierte Tausende in geschlossenem Zuge singend und schreie auf das gleiche allgemeine Wahlrecht ausübend über den Breiten Weg, teilten sich an den Toren und gegen unter fortwährenden Schreien und singend in die Vorstadt. Die Ordnung war musterhaft; es wurde nirgends geübelt. Die Schuttmannschaft blieb fern, besonderes Aufgebot zeigte sich nirgends.

Beirathung, 6. März. Auf Veranlassung der sozialdemokratischen Partei protestierte gegen das drauschothelgische Landtagsabgeordnete nach einer Rede des Parteiführers Urtitz, des einflussreichen Reichstagsabgeordneten und Achtundneuners, hierüber auf dem großen Spielplatz eine detailliertere Begründung. Kofler und Miltzer befragten die umfassenden Maßnahmen getroffen hatten, fanden keinen Anlaß zum Einsprechen.

Die Begründung der Fortschrittlichen Volkspartei.

(Von unserm Berliner E.B. Mitarbeiter.)

* Berlin, 6. März 1910.

Der Zusammenbruch der drei linksliberalen Parteien zur Fortschrittlichen Volkspartei ist heute mittag erfolgt. Das bedeutende Ereignis vollzog sich in dem gewöhnlichen Raum des Wintergartens, der von den Delegierten der Fortschrittlichen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Süddeutschen Volkspartei dicht besetzt war. Abg. Kunz eröffnete den Parteitag in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Zentralausschusses der neuen Partei. Mit Beifall wurde seine Mitteilung aufgenommen, daß neben ihm als stellvertretende Vorsitzende des Zentralausschusses die Abg. v. Payer und Schrader sitzen würden. Der Redner sah in dem starken Verlangen nach Zusammenbruch ein gutes Stück Selbstverleugung; der Wille zur Einigung ist härter als die Neigung zum Liberalismus. Nach der Rede über die Äußerung der politischen Kräfte im Reich und die Freisinnigen drängt zur Einigung der linksliberalen. Der Redner schloß mit herzlichen Worten des Dankes für den Bierzerausflug.

Abg. Dr. Müller-Meinungen erörtere in großartigem Maße die politische Lage und die Grundlagen des neuen Programms. Durch diese gesehe sich ein roter Faden der demokratischen Gedanke, daß der Staat nichts anderes sei als das organisierte Volk. Der Redner kündete den Kampf an gegen die Reaktion aller Art, trat der Auffassung Beismann Hollwegs von der Verfassung durch den Parlamentarismus entgegen und sprach scharf gegen den „Königlich preussischen Klassengeist“ und gegen die Wahlrechtsvorlage. Unter förmlichem Beifall schloß er mit Glückwünschen für die neue Partei.

An Stelle des an Heftigkeit leidenden Abg. Schrader sprach Abg. Momm sen, namens der bisherigen Freisinnigen Vereinigung. Nach ihm kann das Programm nur der Rahmen sein, innerhalb dessen sich der Liberalismus frei entwickeln soll. Momm sen betonte die besondere Bedeutung der Landesorganisationen und regte die Verbreiterung der Agitation und Organisation, das „Sinnesein auf das Land“ an und forderte zu dem Ergebnis auf, alle Kraft an den Ausbau der Partei zu setzen im Hinblick auf die im nächsten Sommer bevorstehenden Wahlkämpfe.

Abg. Gohling teilte mit, daß die ostpreussische Fortschrittliche Volkspartei beschlossen habe, sich der Fusion anzuschließen und sicherte die Entwicklung des Liberalismus in seiner Heimatprovinz.

Abg. Waldrein-Attona begrüßte die Einigung im Namen der Schleswig-Holsteiner und hoffte auf festes Zusammengehen auf Gesehe und Kerder. „Up ewig ungedeelt!“ Heimburger-Karlsruhe gab im Namen der süddeutschen Demokraten der Genehmigung über die von ihnen längst gewünschte Einigung herbei Anstund und hoffte auf reichliches Zusammenarbeiten aller Freunde. Landwirt Lanzen-Odenburg, aus dem Westfalen, trugers, erläuterte, daß in seinem Heimatland die Einigung schon lange notwendig gewesen sei und daß die Disziplin in der neuen Partei von seinen Freunden stets gewährt werden sollte. Das Barentium in Odenburg und Hannover sei niedergebunden. Fischer-Bellmann brachte die Zustimmung und das Gebührende freudiger Mitarbeit seitens des liberalen Landesverbandes Württemberg, Meß-Giesen sprach namens der Hessen. Der frühere Reichstagsabgeordnete Günther-Windeln erklärte, daß die Deutsche Volkspartei, Freisinnige Volkspartei und die Nationalsozialen Baperns sich der Einigung angeschlossen, eine Gesehe, ein Bild, die „Sixtinsche Madonna“ — er ruft entsetzt, „wie Schladowski!“ Man kann es befreit finden, daß ihr kein Freund umbringt.

Auch Per Bunte fällt mit der Zeit auf die Nerven, wenn er fortwährend seine „Vorgesetzten“ anbetet, aber nie mit der Sprache herausdrückt.

Per Bunte ist ein merkwürdiger Geselle. Fünfundsiebzig Jahre lang wartete er auf ein Mädchen, aus Julianna, 25 Jahre steht er ihr und ihrer Schwester, sowie deren illegitimen Sohn, dem Adolff-Wlred, zur Seite. Er ist ein Kuriosum. Ein alter pfiffiger Junggeselle, der sich in seinem Stübchen sein Eisen kocht, dort wohnt und schläft. Dort hat er sich auch Kuriositäten und Antiquitäten aufgespiegelt, an denen er seine Freude hat. In der Ecke lagert ein Steinhaufen. Wenn er kein Geld hat, dann nimmt er von diesem „Drehaufen“, wie er sagt, einen Stein und verkauft ihn dem Kammerherrn von Horrebow. Der weiß auch, daß es nur ein wertloses Stein ist, den er da bekommt. Trotzdem wickelt er ihn ein und steckt ihn in die Tasche und zahlt dem alten Per Bunte seine 5 oder 6 Mark dafür. Sonderbar, denken die Leute und schütteln den Kopf. Nur Per Bunte und der Kammerherr wissen, warum. Da sind eben die Vorgesetzten schuld, die Vorgesetzten des Herrn Kammerherrn. Herr von Horrebow hat viel auf dem Feldhof und Per Bunte weiß von all den Teufels-Welteln, die der Kammerherr in seiner Jugend geblasen. In der ganzen Umgegend gibt es Wuischen und Mädchen, die — seinen Vater haben. Per Bunte weiß, wo der Vater ist. Leider, sagt der Kammerherr, wickelt sich den Eisen von der Stirn und zahlt seine 5 Mark für einen Kuriositäten-Stein.

Auch der Adolff-Wlred ist ein Sohn des Kammerherrn. Sophie Johansen hat das Kind gezeugt und fortan leidet Julianna und Sophie Johansen zusammen mit dem Kind. Adolff sagt zu seinen „Tante“. Niemand weiß, wer sein Vater ist, manud weiß, wer seine Mutter ist. Nur Per Bunte weiß es, der dem Kammerherrn mit seinem ganz schön geackert: Vor 25 Jahren hat er Julianna geheiratet

angesehen. Abg. v. Liszt gab namens der Charlottenburger Liberalen Vereins die Anschlußklärung ab. Frau Julia J. F. Hamburg erklärte namens der liberalen Frauen ihre Freude über die Einigung, durch die für eine größere Entwicklung der Boden gewonnen sei. Die Frauen erwarteten, daß die gegenseitigen Erklärungen der beiden freisinnigen Parteien zugunsten der Frauenrechte mit Entschiedenheit durchgeführt werden. In diesem Sinne würden die liberalen Frauen weiterhin ihre Staatsbürgerpflicht in den Reihen des Liberalismus erfüllen.

Die erfrischende Kammerung erweckte langanhaltenden Beifall. Abg. Dr. Wiemer beehrte sich mit den Aufträgen des Liberalismus in der neuen Partei. Es sei der erste Wille, das Programm durchgeführt, wir müssen lernen, einheitlich zu handeln und zu schließen. Der Einzelne solle freie Meinung haben, nach der Entscheidung durch Mehrheitsbescheid über müsse die Disziplin die Kampfgenossen einigen. Im Geiste des Demokratismus wolle die neue Partei arbeiten, in diesem Geiste siehe man auch der preussischen Wahlvorlage ablehnend gegenüber. Abg. v. Payer führte aus, daß der heutige Beifall auch ein gut Stück deutlicher Eindeutigkeit sei. Norddeutsche und süddeutsche Auffassung würden sich gut miteinander in der neuen Partei vertragen. Das preussische Wahlrecht sei keine spezifisch preussische Frage, die Süddeutschen wollten den preussischen Kameraden hier geistlich zur Seite stehen. Die Wahlfähigkeitsfrage schicke die Gemüter eng zusammen. Die neue Partei trete eine Erbschaft an, reich an Opfern, aber auch reich an Hoffnungen und Zuversicht auf die siegreiche Kraft unserer Deut. Abg. Kunz sprach das Schlußwort, indem er den harmonischen Verlauf der Tagung als gutes Vorbild für die Zukunft der Partei bezeichnete. Ein allseitig aufgenommenes Hoch auf die Fortschrittliche Volkspartei schloß den Kongreß.

Deutsches Reich.

Entlassung des Reichsgerichts.

Der kürzlich vom Bundesrat verabschiedete Entwurf zur Entlassung des Reichsgerichts schlägt zur Entlassung des Reichsgerichts wegen der bereits bekannten Differenz folgende Mittel vor:

1. Die Befreiung der Zuständigkeit des Reichsgerichts als Beschwerdegericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; 2. den Ausschluß der Revision gegen Urteile der Oberlandesgerichte über Anträge in einstweiligen Verfügungen; 3. eine größere Sicherung der tatsächlichen Zuständigkeiten der Instanzgerichte gegen Revisionsangriffe; 4. die Einschränkung der mündlichen Verhandlung; 5. die Befreiung des mit der Revision verbundenen Suspensiv-Effekts; 6. eine Einschränkung der Zuständigkeit des Reichsgerichts durch Ablehnen der Entscheidungen über die Anträge auf Befreiung des zuständigen Gerichts und 7. eine Erhöhung der Kosten der Revisions-Instanz. Ferner wird durch dieses Gesetz § 131 Absatz 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes folgendermaßen abgeändert: „Die Dienstatigkeit ist nicht Vorbereitung des Antrages auf Aufhebung, wenn das aus dem Dienst scheidende Mitglied (des Reichsgerichts) das 65. Lebensjahr beendet hat.“ Der § 97 Absatz 3 der Zivilprozessordnung wird dahin abgeändert, daß das Wort 300 durch 600 ersetzt wird. Die Bestimmung über die Differenzität, die als neuer Absatz in § 549 eingefügt wird, enthält einen anderen Wortlaut.

Ein „Ausflug“ auf Vecher.

Aus Weckensburg-Strelitz wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: Eine sonderbare Beschränkung der Freizügigkeit der Lehrer besteht hier immer noch. Wie in fast allen deutschen Staaten fordert auch unsere Regierung von den am staatlichen Seminar zu Witrow herangebildeten Lehrern, sobald sie das Land verlassen, ein K e u g e l d, das unermäßig hoch bemessen ist und 1500 Mark beträgt. Mehr als wunderbar ist es jedoch, daß die strelitzische Regierung diese Kostsumme auch von Lehrern fordert, die im eigenen Lande als Lehrer wirken wollen. Alle in Witrow ausgebildeten Lehrer, die in die Städte Neubrandenburg, Friedland, Woburg und Strelitz gehen wollen, müssen nicht nur ein halbes Jahr vor dem Abgang gekündigt haben, sondern auch die 1500 Mark zahlen, wenn sie aus dem großherzoglichen Dienste entlassen werden wollen. Bei dem herrschenden Lehrs m a n g e l ist diese Bestimmung außerordentlich lästig und hinderlich. Namentlich ist dies für Neubrandenburg der Fall, weil hier nach dem Ortsstatut außer den in Witrow vorgebildeten Lehrern nur solche angestellt werden dürfen, die in dem strelitzischen Seminar

wollen. Nun hat sie sich der Pflege des kleinen Alfred gewidmet und er ist Junggeselle geblieben.

Erst später, wie Alfred groß geworden ist und der Kammerherr ihn nicht nur verleugnet, sondern ihm auch entgegensteht, da drängt und würgelt der gescheite Per Bunte so lange an dem Kammerherrn herum, bis es dem jungen Alfred ermöglicht ist, seine Geliebte, das Fräulein Strelitz, zu heiraten und seinen Beruf auszuüben. Und jetzt endlich bekommt auch der Schlafopfer Per Bunte Julianna zur Frau.

T e c h n i s c h d r a m a t i s c h ist das Stück im höchsten Grade merkwürdig. Denn eigentlich sind 3 Akte Vorgesetzte, Expositor und ein Akt Handlung. Steigerung, Höhepunkte gibt es überhaupt nicht; höchstens die Nebenhandlung — die Sandlung, die sich um Alfred dreht, ist, wenn sie auch als das wesentliche Ereignis der Handlung angesehen werden kann, so hat doch das Stück keine Höhepunkte. Das Merkwürdige ist, daß die Exposition hier identisch ist mit der Sandlung. Denn Per Bunte's Vorgeschichte ist die Handlung.

Die Vorgeschichte ist aber ganz klar. Eigentlich so einfach, daß sie kein Drama ausfüllt. Die Verfasser haben die Idee von dem Schlafopfer, der um das Vorleben eines Kammerherrn weiß und der dies Wissen in pfiffiger Weise ausnützt. Und diese Idee gefällt ihnen so ausnehmend, daß sie daraus ein Stück machen. Ein Stück ist nur diese Idee wesentlich, die Idee, in deren Mittelpunkt der Expreßer steht. Also ein Mittelstück.

Ein Mittelstück, in dem ein vorzüglich geschriebener Junggeselle mit merkwürdigen Schrälen steht. Eine edelwürdige Gestalt, wie wir sie bei Hermann Bang, Kurt Samjün, Guitav Wied treffen, niemals aber in der deutschen Literatur. Keine Theatervielheit, kein ausgeprohener Charakter. Kein Geld, aber auch kein Intrigant oder Bösewicht. Er ist ein Expreßer, ein Gauner, ein Spitzbube, aber doch eine große und selbstlose Seele, die das Heucheln und die Lüge haßt, ein Mann, der's ernst nimmt mit dem, was ihm als Pflicht erscheint, eine treue Seele, aber ein Schalk, wenn's irgendwo nicht mit rechten Dingen zugeht. Mit Liebe sind auch die beiden alten, guten, sauberen

Neufloster ausgebildet sind. Jedenfalls wäre es an der Zeit, daß die Regierung den Ausfuhrposten auf Vecher die in die Städte überföheln, aufbeß.

Seez und Flotte.

Das Kriegsministerium über die Behebung des Tempelhofer Seeles. In Hinblick an die große Besetzungsammlung gegen die Bezahlung des Tempelhofer Seeles, die die Oberreferent im Bericht am 28. Februar veranlassen, hat das Kriegsministerium an den Bundesvorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Über die Befreiung von Staatstunnen auf dem kleineren weislichen Teil des Tempelhofer Seeles, von dessen Erhaltung sich alle allein handelt, ist bereits ein Plan aufgestellt, über dessen Befreiung gemäß dem Gesetz, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortsteilen vom 2. Juli 1875, das geordnete Verfahren in die Wege geleitet ist. Im Rahmen des letzteren ist Gelegenheit gegeben, Einwendungen gegen den Plan vorzubringen.“

Mit der geäußerten Zustimmung soll zugleich braunes naturfarbendes Leberzeug zur Einführung gelangen. Demgemäß fallen auch die geschützten Patrimonialien weg. Diesen Bedingungen entspricht bereits ein zur Einführung bestimmtes neues Patrimonialmodell. Diese Tische legt sich aus mehreren kleinen Tischen zusammen, die nebeneinander liegen und einzeln geöffnet werden können. Die Tische sind denen ähnlich, die vielfach im Bureaureis und später in Säubel verwendet worden, wo sie nebeneinander auf die Schulterbacken der Leiter aufgestellt werden. Durch die Einführung mit Einzelstischen wird die Gesamtlage flacher und biegsamer.

Kleine politische Nachrichten.

Privatbeamtenag.

In Dresden tagten gestern gegen 1400 Privatbeamte, um über die staatliche Beförderung der Privatbeamten zu beraten. Vertreter der Ministerien und Beamtenorganisationen waren zugegen. Reichstagsabgeordneter Dr. Geringe teilte mit, daß Staatssekretär Delbrück ihm gesagt, dem Reichstag werde noch in dieser Session ein Gesetzentwurf über die staatliche Beförderung der Privatbeamten vorgelegt werden. Die Beförderung sollte eine Resolution, in der die Regierung ersucht wird, den Entwurf vorzulegen, und dem Reichstag in dieser Sache die Bitte ausgesprochen wird, auch weiterhin die Befreiungen der Privatbeamten zu unterstützen.

Soß- und Personalnachrichten.

Der Kaiser empfing am Sonnabend den Oberleutnant v. Stephani der Spüstruppe Kamerun in Kudieng und sprach ihm seine Anerkennung aus für die deutsche Waffentunze, mit der er gelegentlich der vorjährigen Grenzregulation in Nordamerika den bekrännten Engländern Hilfe und Rettung gebracht habe. Als Anerkennung für sein tapferes Eingreifen in dieses Geschäft, in dem Oberleutnant von Stephani schwer verwundet wurde, überreichte ihm der Kaiser persönlich den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. Dem bekrännten bekrännten Kamerunoffiziers und Soldaten ließ die englische King-Edwards-Medaille verliehen werden, für Oberleutnant v. Stephani wäre wohl eine höhere Auszeichnung zu erwarren. Am 9. d. M. trift Oberleutnant von Stephani seine Biberreise nach Frankfurt an.

Der Kaiser ist gestern abend 11 Uhr 15 Min. nach Didenburg abgereist.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 5. März.

Am Ministerriß: Kommissar. Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung 11¼ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung eines Antrages der verkränkten Gemeindevorstellung auf Annahme folgender Resolution, a) Allgemeine Einigungsfrage (in die zu veröffentlichen Einigungsbedingungen nur solche Vorschriften aufgenommen werden sollen, durch die entweder eine Veränderung der geltenden Gesehe erfolgt oder öffentlich-rechtliche, erzwingbare Verpflichtungen für eine Gemeinde begründet werden); b) in allen Einigungsbedingungen von erheblicher Bedeutung eine Anführung des Provinzial-(Kommunal)Landtags herbeigezogen und c) künftig darauf hingewirkt werden soll, daß in die Einigungsbedingungen Bestimmungen, die dauernde Sonderrechte schaffen, zunächst nicht aufgenommen werden. — Dazu liegt ein Antrag G e r. W i n k e n

Mädchen geschilbert und der alternde Kammerherr mit seinen Augenblinden, die ihm den Kopf sprengzen wollen. So ist das Stück nicht nur im höchsten Grad unterhaltsam, sondern auch wertvoll und geistig. Es hebt weit über den, was die durchschnittliche deutsche Dramatik liefert. Der Sinn für geliebten Humor hat, der veräume es nicht, sich dieses Stück anzusehen. Jedenfalls schilbert der Drehbuch des Neuen Theaters Darm, das es uns Gesehentlich gibt auch in Halle die wertvollen Darstellungen des Jahres zu sehen.

Nicht einwandfrei ist die Uebersetzung ins Deutsche. Schwerfällige Sätze hören. Dann hätte man doch zweifels ohne ein besseres und charakteristischeres Wort finden können als „Adel-Wlred“.

Im großen und ganzen war die Aufführung im Neuen Theater sehr gut. Die Regie — wie wir sie im Reppent — hatte den Fehler geirren, daß wir uns im Aktie befanden und daß die Gestalt Per Bunte herausgearbeitet wurde. Wenn die Bühnenbilder nicht genügt, so liegt dies an dem Mangel des Theaters überhaupt.

Einen famosen Per Bunte zeichnete Fr. A. G r o s Kan hat im Anfang den bebenden, witzigen, alten Epilobus, der sein Vergnügen daran hat, seine Opfer geirren zu können. Später offenbarte sich dann die gute Seele des künftigen Alten und man freute sich über die gelungenen Taten des Per Bunte mit ihr. Die beiden alten Mädchen wurden von Martha B r e d e und M. D e u t s c h m a n n, juristisch und harmonisch dargestellt. Michael F i d o n als Kammerherr war zu sehr Unpolitikal. Ihre Lucie W a d e r konnte man seinen Gefallen haben. Ihre Gartenlaube-Figur staltete sie mit Ammut und Grazie aus. Maria B u h r e dagegen war als Frau Kammerherr zu wenig vornehm. Die Szene mit Per Bunte hat sie ganz wertvoll dargestellt. Er lotterte mit ihr, wie über nicht mit ihm. Hans V i n d e g g spielte einen vernünftigen jungen Mann mit Vernunft.

Was für einen Champagner gibt die Direction ihrer Mitglieder? Da verzehrt ja alles den Mund. **Maria Fischwange.**

(Schiff.) vor in Hsch 6 der Resolution unter dem Worte „Bedeutung“ das Wort „Anfänglich“ einzufügen.

Hg. v. Karbott (frt.):

Die Regierung ist bezüglich nachgiebig gegenüber den Eingemeinigungsansuchen der großen Städte. Diese sollten nur bei geheimer Verhandlung, wo ein großes öffentliches Interesse liegt, abgelehnt werden. Hinsichtlich auch gegen den Willen der beteiligten Kommunen. Weiter empfiehlt die Annahme der Resolution und erklärt, daß seine Freunde nur von dem Hause vorliegenden Vorlagen die Resolution für die Annahme abzulehnen und die Flensburger genau prüfen würden.

Hg. v. Felsch (Hsp. d. Fr. Vpt.):

Nimmt der Resolution im allgemeinen zu und erwidert dem Vorredner, daß die Gemeinden die Notwendigkeit von Eingemeinderungen vielfach besser übersehen könnten, als die Regierung. Die Landgemeinden in der Nachbarschaft großer Städte sollten nicht ohne Not vereinigt, aber den Städten darf der Raum für ihre zunehmende Bevölkerung nicht beschränkt werden.

Hg. v. Brandenstein (kon.):

Wendet sich gegen den Antrag Eckert, daß bei seiner Annahme alles beim Alten bleiben würde.

Gesamtrat Freund:

Auch die Regierung ist der Meinung, daß Eingemeinderungen nur im öffentlichen Interesse vorzunehmen sind. Ob aber liegt die Eingemeindung nicht nur im Interesse der großen Städte, sondern auch im lebhaftesten Interesse des flachen Landes (Sehr richtig! Einst.)

Hg. v. Föhringer (ntf.):

Empfiehlt den Antrag Eckert mit dem Hinweis auf den Zeitverlust, der bei bringendem und allezeit als notwendig anerkannten Eingemeinderungen aus einer unnützen Befragung des Provinziallandtages entfiel.

Hg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vpt.):

Der Provinziallandtag ist nicht das objektive Organ, als das es hier bezeichnet worden ist. Die Interessen der Städte werden in den Provinziallandtagen oft den Interessen des flachen Landes hintergelegt.

Hg. Dr. Wolf-Effen (Str.):

Vollmachtet die Resolution und erkennt an, daß die Regierung bisher unparteiisch und zweideutig bei den Eingemeinderungen verfahren ist. Nach weiterer unerbittlicher Debatte wird der Antrag Eckert zurückgezogen und die Resolution gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Die Vorlagen betr. die Erweiterung der Stadtreise Eilen, Köln a. R., Ratibor und Kiel werden ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen. Bei der Vorlage über Erweiterung des Stadtreises Flensburg beantragt

Hg. v. Bonin (kon.):

Vähererweisung an die Kommission, daß sich in den eingemeinenden Ortsteilen berechtigte Ansprüche gegen die Vorlage geltend machen könnten. Ein Regierungsmitglied erklärt sich dagegen. Kreisrat und Landrat hätten sich für die Erweiterung des Stadtreises ausgesprochen.

Nachdem sich die Hg. v. Brandenstein (kon.) und Hg. (Str.) für, und Hg. Dr. Duns (fr. Vpt.) gegen erneute Kommissionsberatung ausgesprochen hätten, wurde die Vorlage an die erst. Gemeindefinanzkommission zur Überweisung. Die Vorlagen betr. die Erweiterung der Stadtreise Harburg und Magdeburg werden ebenfalls genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des

Wahl des Handels- und Gewerbeverwaltung.

Hg. Felsch (kon.):

Vollmachtet eine andere Ausübung der Fachlehrer an den technischen Mittelschulen. Diese Lehrer sollten nicht in erster Linie Straßlehrer sein, sondern lehrende Fachmänner. Weiter verwirft er die Art der Wahl immer mehr. Dem Landesgewerbeamt sollte diese Frage einmal vorgelegt werden. Wir brauchen mehr Gewerbeschulen. Es darf nichts unterbleiben, um diese wichtige Schulgattung immer weiter zu fördern.

Hausminister Dr. Eybow:

Ich stehe auf demselben Standpunkt wie mein Amtsvorgänger. Die Lehrer an den Gewerbeschulen sollen nicht zu theoretisch sein, und sollen mit der Praxis enge Fühlung haben. Das Landesgewerbeamt kann ja aber die Frage der Ausbildung der Fachlehrer einmal prüfen.

Hg. Maltewitz (kon.):

Auch wir erkennen die großen Verdienste des früheren Ministers Dr. Eybow. Seit 10 Jahren haben wir schon den werten Hausminister. Ich weiß nicht, ob die Arbeit in diesem Ministerium die Herren so schnell verdrängt. (Beifall.) Die Herren folgten sich, waren sich aber nicht gleich. Einer der Herren lag in der Bekämpfung der Warenhäuser eine Verbesserung der Industrie. Auf den politischen Kampf der bürgerlichen Parteien, bei dem die Sozialdemokratie der letzten Dritte ist, gehe ich nicht ein. Wo bleibt die Behauptung des „Kamrats“ von „jüngeren deutschen Arbeiter“ strengstens der Lässigkeit, daß aus deutschen Arbeiterländen mehr Arbeitskräfte zu beschaffen sind, als von Schweden gemindert sind, als aus allen anderen Ländern der Welt zu sammeln? Wo bleibt sie, wenn selbst englische Arbeiter die Ernährung des deutschen Arbeiters und insbesondere die physische Kraft unseres Volkes weit über die des englischen Volkes stellen? Gegen die Neueinstellung der Arbeitgeber mit sozialpolitischen Anwendungen macht die Erfahrungsebene jetzt auch der Freistrom Front! Der Redner bezieht dann Handwerkerfragen und fordert größere Berücksichtigung des Handwerks bei Subventionen, Abgrenzung der Begriffe Fabrik und Handwerk, Gleichberechtigung des Handwerks mit den Gewerbetreibenden und Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen als Mittel gegen den Bau-

schwund, staatliche Förderung der Meisterkurse, des Lehrlings-erzuges und der Jugendfürsorge. (Beifall rechts.)

Hg. Grunberg (Str.):

Trotz der Besserung der Wirtschaftslage ist unsere Handelsbilanz noch passiv. Unsere Schutzpolitik hat sich bemüht. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland geringer als in England. Die Auswanderung ist zurückgegangen. Alles das sind günstige Folgen der Schutzpolitik. Die Handelsverträge befriedigen uns nicht so. Die Syndikate tragen ebenfalls dazu bei, daß die Konkurrenz im Inlande unterdrückt wird. Die Regierung sollte bei uns keine amerkanischen Zustände aufkommen lassen. Die Bedeutung der Meisterkurse erkennen wir voll an. Wir sollten nach dem Vorbilde Bayerns darin sogar weiter vorgehen. Um die Bildung des Handwerks haben sich die katholischen Gewerksvereine hervorzuheben verdient. Noch immer wird über die Konkurrenz geklagt, die dem Handwerk durch die Gefangenenarbeit erwächst, trotzdem die Regierung hier wiederholt erklärt hat, daß die Gefangenen nur zu Landesfunktionsarbeiten im weitestlichen herangezogen werden sollen. Die Handwerker müssen kämpfen gegen die Einrichtung von Kleinhandelsausstatten. Der Minister sollte diese großen Angehörigkeit entgegen treten. Wie steht es mit dem verprochenen Wohnungsgesetz?

Das Haus vertagt sich auf Montag 11 Uhr (zweite und dritte Lesung von Stadterweiterungsvorlagen (Handelsetat).

Ausland.

Das Ergebnis der Untersuchung gegen Oberleutnant Hofrichter.

Die Untersuchung gegen Hofrichter wird demnächst beendet werden. Der Antrag des Garnisongerichts wird auf Einberufung eines Kriegsgerichts gegen Hofrichter lauten. Die anfänglichen Indizien sind durch die dreimonatige Untersuchung erweitert und vertieft worden. Die untersuchenden Ärzte erklärten ihn als geistig normal, aber als Simulanten. Er fingierte Ohnmautanfälle, psychische Gefühlsabwesenheit, religiöse Wahnvorstellungen, verjagte auch verschiedentlich an gewisse Absonderlichkeiten seines psychischen und physischen Lebens glauben zu machen und suchte wiederholt Verständigung mit der Außenwelt, um die Zeugen zu beeinflussen und die Befähigung solcher Aussagen durchzuführen, durch die er kritische Fragen harmlos aufklären wollte.

Seine Verantwortung beim Verhör war durchaus zurückhaltend. Wie erinnerrlich, hat ein Schapirographenblatt bei der Untersuchung eine große Rolle gespielt. Hofrichter hatte dem Anwalt des Schapirographenblattes zugegeben, jedoch behauptet, es als unbrauchbar zurückgewiesen und verboten zu haben. Im die Weisungszettel verlangte er von dem Beamten des Schapirographenblattes. Das Blatt wurde ihm gegeben, er zog Schach und Strimpfe aus, wuschelte es um den naden Fuß und erklärte, das sei ein vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus und Frostbeulen.

Ein von ihm hinausgeschickter Brief lautet: „W. A. in 7. braucht nicht auszulegen.“ Demals wurde die Frage der Gißbejahung unterjucht. Es gelang sofort festzustellen, daß dies der Name eines jüdischen Drogen ist, der in der Affäre viel genannt wurde. Er ist ein Duiel Hofrichters und hat an Hofrichter nach Wlster wiederholt als „Barfimerer“ deklarierter Hoffeldungen geschickt. Am 16. Dezember verfuhr er einen Zettel hinausgeschicktem mit der Aufschrift: „Runt 2 und 3 müssen andere Angaben übereinstimmen, und wenige Tage darauf einen Zettel, der lautete: „Der schwarze Hut muß aus Holz verfertigt sein, um zu S. kommen, ehre die Zivilkleid.“ Siese solche nie gesehen oder sie nicht verkauft.“ Die Gerichtskommission hat den Hut und die Zivilkleid in der Wohnung Hofrichters gefunden.

Sein galantes Abenteuer, bei dem er sich „Oberarzt Alfred Kaiser“ nannte, ließ vermuten, daß er in Zivil als Arzt für Jankoff zu befehlen suchte. Unter seinen beschlagnahmten Papieren fand man gefälschte militärische Marschrouten, die den Schriftführerstandigen neues Material zum Schriftvergleich hatten. Das Garnisongericht konstatierte ferner, daß bei einem bestimmten Wiener Postamt eine poste restante-Korrespondenz Hofrichters unter der Chiffre „f. s. III“, das sind die Initialen und die Hausnummer eines nahen Verwandten Hofrichters — geplant war. Zu Anfang seiner Haft verfuhr er, ein Gnabengesuch an den Kaiser niederzuschreiben, in dem er einen Weisungszettel erbat. Einer der durchgeschickten Schriftstücke enthält die Worte: „Gib dem Ueberbringer unbedingt zehn Kronen.“ Es wurde konstatiert, daß er nachst unter Einwirkung aller möglichen Bedürfnisse mit dem wachhabenden Unteroffizier in der Zelle unter vier Augen über seine Angelegenheit zu sprechen suchte. Anfangs wurde die Schmutzlorenkorrespondenz durch einen Kellner besorgt, der ihm das Essen aus einem Restaurant brachte. Als darauf die Verpflanzung Hofrichters durch die Käse des Garnisonarztes angeordnet wurde, infizierte er einen Hungerstreik.

Die Gißbriefe wurden befähigt an fieses Generalstabskapitane und drei in der Beförderung übergangene Offiziere gesendet. Hofrichter hat am letzten Tag vor der Abreise nach Wien noch drei Schachstein gekauft. Ferner wurde festgestellt, daß er sich in der Divisionskassette des Generalstabs eines Zuteilungsbefehls ausborgte. Bei dem Empfänger eines Gißbriefes fand man Fingerringe und Kopierstine. Es wurde festgestellt, daß das dieselbe Linie war wie bei dem Zuteilungsbefehl. Infolge falscher Weisungsbefehls wurde aus zwei losen Wärttern bestehenden Zuteilungsbefehls nicht man annehmen, daß einer der Empfänger der Gißbriefe Oberleutnant A. in Wlster garnisoniert war. Dieser Offizier war niemals in den Okkupationsländern stationiert. Tat-

fächlich war eine der Gißfendungen an Oberleutnant A. nach Wlster abgeflirt.

Die Untersuchung gegen Hofrichter war durch die Recherchen in der Affäre Marienowitsch verzögert worden.

Zur Affäre Tarnowska.

»Aus Venedig wird gemeldet: Raumoff erhielt gestern im Gefängnis den Besuch seines Vordereiters und darauf den seines Vaters. Als der Vater das Gefängnis verließ, legte er nach zulässigem Brauch seinen Sohn. Raumoff erklärte, daß das vorgerichtliche Gehör ihn sehr erleichtert habe. Er behauptet die Rundgebungen, die gegen die Gräfin Tarnowska faßtegefunden haben. Auch der Angeklagte Priukoff erhielt den Besuch seines Anwaltes. Er legt große Zuversicht an den Tag.

Wahlrechtsdemonstrationen in Monaco.

Auch in Monaco wurden Wahlrechtsdemonstrationen veranstaltet. 700 Einwohner Monacos veranstalteten einen Umzug durch die Straßen und riefen: Wir verlangen Erfüllung der Rechte des Proletariats! Wir wollen eine Verfassung! Wieder mit der Autokratie! Die Kundgeber drangen bis vor das fürstliche Palais. Der Fürst empfing eine Abordnung von drei Mann und verpackt, einen A us u f u h , bestehend aus drei Delegierten, die er bezeichnen werde und drei Delegierten, die von den Einwohnern bestimmt werden, einzugehen, der die Forderungen prüfen sollte.

Kleine Tagesnachrichten.

Monarchen-Entrevuen.
In Londoner Softreisen wird berichtet, daß zwar ein Besuch des Berliner und Wiener Hofes seitens des Königs Edward in diesem Jahre als ausgefallen gelten kann, daß jedoch während der Reise nach Wienabend eine Gelegenheit zu zwischenlichen Begegnungen mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef sich bieten dürfte.

Von Kaiser Wilhelms Mittelmeerfahrt.
»Sabah« teilt mit, die türkische Flotte werde sich Kaiser Wilhelm in den griechischen Gewässern vorstellen. Der Marineminister Fall und der Minister des Äußeren werden den Kaiser im Namen des Sultans begrüßen.

Dr. Luegers Zustand.
Verschlammert sich ständig, die Nierenfunktion hat gänzlich aufgehört, das Bewußtsein ist zeitweise getrübt. Weisbüchler Aufschuß, der sich nach Jerusalem begibt, besuchte den Kranken, um sich von ihm zu verabschieden, doch ist es zweifelhaft, ob Dr. Lueger ihn noch erkannt hat.

Die Verlobung des Königs Manuel von Portugal
mit der Prinzessin Patricia von Connaught steht bevor. Der Londoner Vertreter des Königs, Marquis de Coveras, hat Spanien verlassen, wohnen er sich zur Erholung begeben hatte, um sich nach Biarritz zu begeben, wo König Edward und Königin Amalie sich aufhalten, um mit dem Königspaar die letzten Besprechungen zu führen.

Aufgeschobenes Duell.
Aus Rom verläutet: Das erste Duell zwischen dem Abgeordneten Chiaja und dem General di Cocotta kam gestern nicht zustande, da sich die Zeugen nicht einigen konnten, wo er der Belegichte sei.

Massenverhaftungen ungetreuer russischer Beamten.
In Rom erfolgten zu den bereits gemeldeten Verhaftungen in Interkontinenten zwölf neue Festnahmen, darunter solche von Staatsrätern und Obersten. Alle gefangen ein, Beschlagnahme von 25 000 bis 50 000 Rubel angenommen zu haben.

Milanomantisch in Konstantinopel.
Trotz des feierlichen Dements soll der serbische Minister Milanomantisch bei seinen Konferenzen mit dem Großvezier die Frage des enteil. Ankaufes des Sandtsches Knoblozars seitens Serbiens berührt, jedoch einen entschiedenen ablehnen- den Befehl erhalten haben.

Unterhaltungsblatt.

Frau Leutnant. Erzählung von Heinrich Lee. (Kort.)
Bunte Zeitung. — Der Vilschisch. — Schach und Rästel.

Beitrag: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Reize nachrichten und Sport: Erich Földos; für das Familien- und Verhältniss: Paul Schauburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endraut; Druck u. Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.
(einschließlich „Unterhaltungsblatt“ und „Verlosungsliste“.)

Rothen Sie heut einen Milch-Flammeri aus Mondamin als warme Winter-Schöpfweise.

Sie ergibt eine sehr willkommene Abwechslung in den Nachspeisen, besonders wenn der Flammeri in den Schüssel wieder angewärmt, mit geschmorten Äpfeln, Birnen, Feigen oder Backofen z. serviert wird. Lesen Sie die Recepte auf den Mondamin-Pal. a 60. 80 u. 15 Fig.

Die Neuheiten der Frühjahrssaison sind eingetroffen und bitte ich um Besichtigung meiner

Modehut = Ausstellung.

In meiner Branche bestrebt, stets das Modernste in großer Auswahl zu bieten, bringe ich außer eleganten Modellen der renommiertesten Pariser und Wiener Modellhäuser auch Kopien zu geringeren Preisen in bekannter guter Ausführung.

Amada Stegmann-Haase,

Große Steinstraße 88, Yariszer u. I. Etage.

M. BÄR's großer Porzellan-Verkauf

bietet Ihnen Vorteile, wie solche selten geboten.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuer-Schaden.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir die Verwaltung der **Hausratversicherung** obiger Gesellschaft für Halle a. S. und Umgegend an Stelle des Herrn Carl Füssler dem Herrn **General-Agenten J. Joka** in Halle a. S., Herrmannstr. Nr. 17, übertragen haben und bitten die betreffenden Versicherten, sich fortan nur an letzteren gefälligst wenden zu wollen.
Maggdeburg, den 1. März 1910.

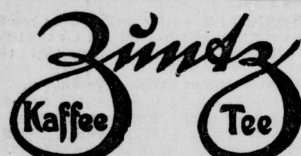
Die General-Agentur.
W. H. Herdt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer sehr geschätzten Einwohnerschaft von Halle und Umgegend, meinen Nachbarschaft und Bekannten zur öffentl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage im Grundstücke **Kießingstraße 4** hierseits ein
Tapetier-, Polster- und Dekorationsgeschäft eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, alle in das Fach schlagende Arbeiten solid und lediglich zur Ausführung zu bringen. Mit der ergebensten Bitte, mein Unternehmen durch Ihre gefälligen Aufträge gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich bestens.
Mit Hochachtung
Willy Schmidt, Tapezierer u. Dekorateur.

Blaue Eilboten

Neu eröffnet!
hält sich dem geehrten Publikum von Halle a. S. u. Umgegend bei Anfragen aller Art bestens empfohlen. Prompte gewissenhafte und distinkte Friedigung wird zugesichert.
Um rege Unterstützung wird hoffl. gebeten.
Telephon 3463. Paradeplatz 2. Telephon 3463.



von unerreichter Feinheit des Geschmacks
nur in Originalpackungen mit Firma u. Schutzmarke.

76000 mtr Stahlschienen

preuß. Staatsbahnprofil mit Bohrung 8 ca. 130 mm hoch, sämtlich 9 mtr. lang, tabellos erhalten durch Umbau von Bahnfreisen infolge Einlegung eines Goldschiffs gewonnen, für **Klein- u. Nebenbahnen, Industrie u. Anstaltsgleise** vorzüglich geeignet, **lagernd in Königs, Simonshof, Alsenheim etc.**, infolge günstiger Lage in der Nähe größerer Hafenplätze durch billigen Ballastvertrieb nach allen Teilen Deutschlands rentierbar, haben sehr preiswert abzugeben. Anfragen erbeten:
Überseebüro in Berlin, Breslau, Hamburg, Frankfurt, München, Bahnindustrie Act.-Ges. Straßburg, Wien, Budapest, Budapest, Genéve, Haager, Rotterdam (Java), Hannover.

Kennen Sie die internationale Hilfssprache [3478]

Esperanto?

Kostenl. Auskunft erteilt: **Esperanto Verlag Möller & Borel, Berlin SW.** Lindenstr. 18. - Bestes Lehrmittel zum Selbstunterricht. - Vollständiges Lehrbuch von J. Borel, M. 1.20. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom obigen Verlage.

Bandwurm mit Kopf

Die meisten Bandwürmer sind in der Gegend von Halle a. S. verbreitet. Die besten Mittel zur Entfernung derselben sind **„Sollantema“**, welches in sich 3 Stunden entfernt wird, **„Sollantema“**, welches in sich 3 Stunden entfernt wird, **„Sollantema“**, welches in sich 3 Stunden entfernt wird, **„Sollantema“**, welches in sich 3 Stunden entfernt wird.

Halle'scher Wappen-Kaffee

Stets frisch geröstet Pak. ges. gesch.
A. Trautwein,
Kaffeerösterei mit elektr. Betrieb, Mitglied des Gr. Ulrichstr. 31, Rabatz-Spar-Vereins.

Dresdner Bank.

Siebenunddreissigste ordentliche Generalversammlung.
In Gemäßheit des § 23 der Statuten werden die Aktionäre zur siebenunddreissigsten ordentlichen Generalversammlung, welche
Mittwoch, den 30. März 1910,
um 9 Uhr
im Bankgebäude: Dresden, König-Johann-Strasse 3, stattfinden wird, eingeladen.

- Tagesordnung.**
1. Vorlage des Jahresberichts mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und den Bemerkungen des Aufsichtsrates hierzu.
 2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
 3. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 4. Abänderung des § 18 der Statuten, der zufolge die Festsetzung der Höchstzahl für die Mitglieder des Aufsichtsrates fortfällt.
 5. Wahlen in den Aufsichtsrat gemäss § 18 der Statuten.
- Zur Ausübung des Stimmrechts in der Generalversammlung sind nach § 23 der Statuten diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, bei einer der nachverzeichneten Stellen:
- bei der **Dresdner Bank in Dresden und Berlin**, sowie deren Niederlassungen in Augsburg, Bremen, Bückeburg, Cassel, Chemnitz, Detmold, Frankfurt a. M., Fürth, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zwickau i. S.,
 - bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln und Berlin**, sowie dessen Niederlassungen in Bonn, Duisburg, Düsseldorf, Krefeld, Neuss, Rheyst, Ruhrort, Viersen,
 - bei dem **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig**, bei der **Württembergischen Vereinsbank** in Stuttgart, bei der **Württembergischen Landesbank** in Stuttgart,
 - bei der **Deutschen Vereinsbank** in
 - bei dem **Bankhause L. & E. Wertheimer Frankfurt a. M.**, bei dem **Bankhause F. A. Neubauer in Magdeburg**, bei dem **Bankhause A. Levy in Köln**, bei der **Rheinischen Bank in Essen, Mülheim a. d. R. und Duisburg**,
 - bei der **Märkischen Bank in Bochum**,
 - bei der **Oberschlesischen Bank in Beuthen o. S.**
- Stimmberechtigt sind auch diejenigen Aktionäre, die eine Bescheinigung der **Bank des Berliner Kassen-Vereins** vorlegen, wonach ihre Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der letzteren nicht mitgerechnet, bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegt sind.
Dresden, den 5. März 1910.

Direktion der Dresdner Bank.

E. Gutmann. G. Klemperer.

Pianos Flügel Harmoniums

Ritter

Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.
Größtes Lager und Leihinstitut der Provinz.
Auswahl von ca. 100 Instrumenten verschiedenster Holz- und Stilarten.
Vermietung neuer Instrumente.

Färberei Mauersberger, Chemische Reinigungs-Anstalt.

Auf meine Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderobe mache ich besonders aufmerksam.
6 Läden am Platze.
Fernsprecher 1248 und 1252.

Nachtlicht ohne Oel durch Oel- oder Glatz-Fenster

Donnerstag, 10. ds. Mts., treffe ich mit ca. 50 Stück **prima holsteiner** und **seeländischer Wagenpferden** sowie **schweren dänischen Ackerpferden** ein.
Halle a. S., Bellgauerstraße 8.
Fr. Zwickert.
Telephon 2921.

Die Eröffnung meiner Modell-Hut-Ausstellung, sowie den Eingang sämtlicher Saison-Neuheiten

besuche mich, um Ihren wertgeschätzten Besuch bittend, ergebenst anzuzeigen.
Grosses Lager garnierter Damen- und Kinder-Hüte.
Reparaturen und Umarbeitungen erbitte rasch d. d.
Hochachtungsvoll (4463)

Clara Leissner,

Lindenstr. 53, Ecke der Merseburger- und Königstr.

Grüne 2-förmige Spiegelsatz karpfen sind eingetroffen.
Friedrich Kraemer, Fluss- u. Seefischhandlung, Halle a. S., Ritterplan 3.
Tel. 205.

Fahnen. Reinecke, Hannover. Vereinsbedarfsartikel.

Gebrauchte Pianos, tabellos erhalten, für 275, 375 u. 400 Mk. zu verk. Halle Generalstr. B. Böhl, Or. Ulrichstr. 93.

Prinzess-Kaffee

IST VOM GUTEN DAS BESTE
Prinzess-Kaffee
Kräftig, aromatisch, unübertroffen billig.
Braun & Wiegand
Kaffee-Gross-Rösterei
Königstr. 81
empfehlen Ihre vorzüglichen Qualitäten in gerösteten Kaffees zum Bezuge für **Wiederverkäufer.**
Muster und Preisliste gratis.

Prinzess-Kaffee
in Füttenpackung.
Spezialität:
Prinzess-Kaffee
alle Nummern billigh! bei **J. W. Dittmar, Weifritz 57.**
Die Aerzte empfehlen:
Tauchsitzler Schwarzbier
für Blutarmer, Blutschluchtige, stillende Mütter, Nervöse, Rekonvaleszenten u. Abgearbeitete. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, für Kranke u. Gesunde. Wenig Alkohol, viel Malz.
Alfred Schellbe (C. G. Cantar) Karlsruher.

Hals-, Brust- u. Lungenleidende

die andere Mittel und Methoden zur radikalen Beseitigung Ihrer Leiden erfolgreich versucht haben, werden in Ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich eine kostlose Probe des echten Arabianisches od. (Uta-Plasma) (des natürlichen Plasma eines aus den Küsten des Roten Meeres wachsenden (Alsalbmarces) von uns kommen zu lassen. Wir fügen dieser Probe die zu nichts verpflichtete, aber höchstinteressante Broschüre wie diese ebenso eigenartige wie bereits hervorgehobene Mittel durchaus kostenlos bei. Der Rest der Probe und Broschüre kann beliebig selbst vertriehenen Fällen noch unbenutzt durch uns zurück gesandt werden.
Nebenwirkungen sind:
Birgerschische
Drogen-Import-Gesellschaft, Jaffa (Palästina) und Berlin W. 15.
General-Vertreter: **BROCKHAUS & Co.** Berlin-Grünewald.

Hygienische Gummiwaren

ausgeführt von **J. H. W. Katalog gratis u. franko.**
Medizinisches Warenhaus **"BAVARIA"**, Berlin W. 9
Neue Bayreutherstr. 2.